Otto Schneid
Papers

12 I 31

ARTHUR BRYKS
LUGANO-PORZA
(SCHWEIZ)

Sehr verehrter Herr Dr. Otto Schneid

Heimkehrend aus Paris fand ich Ihre w. Einladung vor über die ich mich freue Ihnen dienen zu können u. lege Ihnen verschiedne Photographien bei – Ein Teil davon ist in verschiedne Zeitschriften sowie in Tageszeitungen erschienen – Kritiken u. Artikeln sind in verschiedne Länder Europas sowie in Amerika über meine Arbeiten vielfach erschienen –

Ich arbeite schon seit 15 Jahren – schon früh –

früh beobachtete u. liebte ich die Bewegung
der Menschen — ich träumte viel im Freien
anstatt in ihr als Junge zu Arolsen
Ich bin 1893 in einem polnischen Dorf bei
wohlhabende Eltern geboren verwöhnt u.
„verhetschelt" u. der Thora geweiht — Ich
bin imer noch ergriffen wen ich an die
Gespräche meiner Meister (d. Rabbis)
denke den tiefern Sin den Sie in den
Dingen sahen — Ich male u. Bildhaue
meistens das erstere — es ist glaube
ich manchmal - als möchte ich den Sin
meiner Rabbis in den Dingen meiner Um=
gebung od. in den des Lebens überhaupt
imer wiederfinden — Die reproduzierende Musik
wars nicht die mir Mittel sein konnte (trotz
dem ich eine anerkannt schöne Stimme habe

2

Auch der Meissel befriedigt mich nicht ganz erst die Farbe ergänzt es – dass ich imer von Neuem begeistert vor der Natur u. den Dingen stehe die mich imer wieder von Neuem packen u. mich zwingen sie zu übertragen sie zu verarbeiten sie anzubeten!

Ich habe viel unter Kollegen gelernt u. die alten Meister (in der Kunst) flösen mir imer Respekt vor der Gründlichkeit u. Ausdauer bei all unserem Tun u. Schaffen

Ein gute Stern führte mich durch viele Qualen des Lebens hindurch – Jetzt lebe u. schaffe ich im Kreise meiner fein=fühligen Frau u. Kindchen in einem stillen verträumten Dörfchen hier im Tessin – Kan trotz allem die alte Heimat

nicht vergessen — u. denke immer wieder
an das wie mir mein Rabbi (ich hatte
viele ihrer) sagte: „Du musst den Dingen
ein Sinn geben — sonst ist alles Sinnlos..."
u. wisse dass alles Sinn hat tiefen tiefen
Sinn hat — Suche u. suche ihn zu
erfassen u. zu erkennen"
Das ist mein Leitfaden!

Ich will ehrlich sein u. Ihnen sagen
dass ich mich freuen werde in Ihrem
Buche aufgenommen zu werden u.
wünsche Ihnen von Herzen Glück
mit Ihrem Werk.

In Hochachtung Ihr A Beyks.

P.S.
Ich kann Ihnen leider nicht mehr Material über
mich zur Verfügung stellen als dies beiliegende da
Dank meiner Frau erst seit kurzem überhaupt
die Notizen u. Photos über meine Arbeit gesammelt werden

Variety

...e Theater
...will be at
...nd at the
... Halperin
... the head-

...e Bowery
...inatown,"
...ebut as a
...d Monday
...an Pierce
...tertainers,
...Pierce ex-
...y evening
... and also
...onkers. . .
... celebrate
...k, having
... Brooklyn
...any Club,
...the Longi
... Leverich
...ge band
... McCay,
...vis, song
...irty en-
... honors

News and Exhibitions Of the Week In Art

(Continued from page eleven)

studio point of view that has little in common with the soil on which they live or the romance which is their background. He employs the broad generalizing accent of the decorator, and his flat, vivid colors are inevitable posterlike in their effect. Decidedly, not all of the glamor and romance has fallen away from this picturesque tribe, which Mrs. Reiss portrays, from its most venerable medicine man, wrinkled with age, like the portrait of "Many Mules," to its sturdiest braves, a type one sees in the richly costumed figure of "Mike Little Dog."

Joseph Murman, a newcomer whose sculpture first was shown at the Brooklyn Museum a year ago, provides not only with bronzes but woodcarvings and paintings one of the several exhibitions now open at the Art Center. A feelingly interpreted religious group, "Pieta," in bronze; a quaintly decora-... clean and crisp way of painting, "The Old Tree" and "Sunny Morning" being examples of an agreeably intimate and personal talent. The show, however, is much in need of the weeding out of many things of no artistic consequence whatever.

A collection of the paintings and drawings of Arthur Bryks is being shown at the Art Center until April 28. A native of Poland, Mr. Bryks has exhibited in a number of European galleries, but is making his first appearance here. There is a quality of calm gravity in his work such as one associates with Tintorette and El Greco, but he is in other ways more allied with the present day, a modern capable of strong characterization in several portraits effected with delicacy of means. Among the figures is a study of an Old Testament figure with a book that expresses marked spirituality.

CARLYLE BURROWS.

How a Pair of Stage Pants Starred as a "Show-Stopper"

Wyrley Birch, now appearing in "The Silent House," at the Morosco Theater, recalls this incident of his early trouping days. Birch was on the tank town circuit, playing the hero opposite the soubrette lead in a heart-throb of thrills and romance. The high spot in the performance came when Birch, handsomely attired in gentleman's clothes, dashed off the end of a pier and saved the soubrette from drowning. This bit always "panicked" them, in the jargon of the business, and was the proudest moment of Birch's role.

On the afternoon before the opening night Birch visited the town's leading clothing emporium and selected a pair of the slickest trousers that ever graced a thespian's shanks. He paid a dollar for the ensemble. At last the big moment came. With a shout, "I'm coming, gal! Rescue is at hand!" Birch dashed out in answer to the soubrette's screams for help.

Then there came a rip. The dollar pants split up the center and each leg slid off gently as though the pants were trick garments. Birch plunged madly off the pier and dragged the soubrette lead off into the wings.

...ROOT ESSE...

...Hardenbroek, dat in openbare ...eiling in 40 perceelen verkocht is. Het landgoed is dus totaal versnipperd.

„L'HISTOIRE SINGULIERE", een teekening van Arthur Bryks, die op 't oogenblik tentoongesteld is in Kunstzaal Kleijkamp.

SL...

Zelfstandigheid van den

midde...

Arthur Bryks

der Maler und Bildhauer altbiblischer Gestalten

Von William Matheson, Olten.

Auf der Westseite des Cassarate, zwischen Lugano und Tesserete, liegt hoch über steilem Hang das sonnige Dörfchen Porza, das durch die im vergangenen Jahre vom Künstler Bryks und zwei seiner Freunde ins Leben gerufene Künstler-Gemeinschaft „Porza" etwelche internationale Berühmtheit erlangt hat. In diesem stillen Erdenwinkel, der für bildende Künstler wie geschaffen ist, wohnt der Kunstmaler und Bildhauer Bryks in kleinem bescheidenem Häuschen über Weinbergen am steilen Hang gegen die Stadt Lugano.

Beim Betreten seiner Räume überrascht die bunte Ausstattung, und die Eigenartigkeit und praktische Form der Möbel, die der Künstler selbst gezimmert hat, berühren freudig. Vom Balkon hat man eine prächtige Aussicht auf Lugano und den See mit seinen Bergen, und man wird unwillkürlich an Goethes Ausspruch in seinen „Wanderjahren" erinnert: „Bildende Künstler müssen wohnen wie Götter."

Arthur Bryks ist russischer Pole, die Schweiz wurde ihm aber zur zweiten Heimat. 1893 wurde er auf dem Lande geboren und hat trotz seiner Jugend ein arbeitsreiches und bewegtes Leben hinter sich. In streng religiösem Hause aufgewachsen, wurde Bryks schon früh in eigenartig fromme Bahnen geleitet und zur Mystik erzogen. Diese tiefwurzelnden Eindrücke fanden in der Form seiner Kunst Inhalt und Bedeutung. Nebst Landschaften malt Bryks Porträts

Ein „Wunder-Rabbi".

Erklärung des Alten Testaments.

und figürliche Kompositionen, die ungewöhnliche Wärme ausstrahlen. Seine Gestalten des Alten Testaments sind ein Gebet, und die Gesichter seiner Bilder haben immer den Ausdruck unbesiegter Güte.

Die Kunst des Arthur Bryks liegt weit ab vom Gewöhnlichen. Seine Kompositionen sind Meisterwerke und lassen sich mit denjenigen Albrecht Dürers und der Renaissance vergleichen.

eine Toleranz gegenüber Vertretern von andern Parteien oder andern Zeitungen und Körperschaften geübt hat.

Jüdische Kunst in Zürich.

Der Zionistische Kongreß in Zürich veranlaßte gleichzeitig zwei der hiesischen Galerien, Werke jüdischer Künstler auszustellen. Sie stören einander nicht, ergänzen sich aber auch nicht, insofern selbst beide zusammen keine Lösung der Frage erlauben, ob überhaupt eine eigentliche jüdische Kunst vorhanden ist. Wohl bringt es die neuerliche nationale Bewegung mit sich, daß die Themen der Gemälde und Graphik recht häufig dem jüdischen Leben entnommen sind; aber es läßt sich wohl kaum mit Recht behaupten, daß die Ausführung echter wäre als bei den christlichen Künstlern, die jüdische Motive behandeln, wie etwa Rembrandt. Es ist richtig, daß von den Juden in der Kunst der letzten Zeit mehrere Neuerer ausgingen, daß der Kubismus, der Zug zur primitiven Vereinfachung des Sujets, das abstrakt Geometrische der Formengebung zum großen Teil von Juden stammt, was sich durch die Tatsache erklärt, daß die Juden, die sich, nach einem Unterbruch von fast 2000 Jahren, erst seit kurzem wieder mit Kunst befassen, wie alle „Jungen" oft kühner, draufgängerischer und zugleich primitiver sind. Gewiß begegnet man in der jüdischen Kunst sehr häufig der Erhebung der Realität ins Uebersinnliche, Gedankliche, aber nicht nur in ihr; und zudem sind gerade diejenigen Juden. die als Künstler das Hervorragendste geleistet haben, doch reine Realisten, so Israel, Liebermann, Glicenstein, zum größten Teil auch Pissarro. Neue formale Wege ging der früh verstorbene Modigliani; man könnte ihn als einen Stenographen des Porträts bezeichnen. Der einzige Aussteller von hervorragender schöpferischer Phantasie ist der in Paris wohnhafte Russe Marc Chagall. Damit sind die wichtigsten führenden Namen erwähnt; ihr Werk ist, außer den schon besagten Motiven, kein Rassenerzeugnis, sondern die Frucht ganz bestimmter individueller Temperamente, die allerdings zum Teil, wie es etwa bei Chagall der Fall sein mag, durch spezifisch jüdisches Seelenergebnis ihre Stoffe aufoktroiert erhielten. So sind letzten Endes die ausgestellten Werke nicht als jüdische Kunst, sondern als Arbeiten im ganzen recht tüchtiger, begabter jüdischer Künstler zu werten, wobei die Seriösität des Schaffens, der Geschmack und somit auch die Qualität dieselben unzähligen Grade und Schwankungen aufweist wie bei den Künstlern der andern Rassen. Wir können uns hier auf die Erwähnung der interessantesten Erscheinungen beschränken:

Der Salon Henri Brendlé zeigt fast ausschließlich Gemälde, schön aufgebaute Veduten des Erich Brill, erstklassige Landschaften des H. Dreyfus, die noch imponierender wären, erinnerten sie nicht allzusehr an seine Vorbilder, die früheren französischen Impressionisten-Genrebilder des Maurice Minkowski aus den jüdischen Volksleben, gemütvolle Frauenbildnisse der Anneliese Ratkowski, tonal sehr fein abgestimmte Oele des Arthur Segall. Zeichnerisch überaus sorgfälltige Radierungen hat Leo Proshownik beigesteuert; rassige, oft an Daumier gemahnende, jüdische Sujets behandelnde Radierungen stammen von Rahel Szalit. Unter den wenigen plastischen Arbeiten erfreuen durch die Vornehmheit des Ausdruckes die Büste des Oskar Meschaninoff und die ungewöhnlich belebten, weich modellerten Reliefs des Marek Szwarc.

Untr den 300, in der Galerie Aktuarius ausgestellten Werken sind die Gemälde in der Minderzahl, aber fast durchwegs von bester Qualität, so die zwei bekannten Oelbilder und die Fontano-Zeichnung Liebermanns, drei Pissaro, worunter 2 Aquarelle, ein ganz vortreffliches Synagogen-Interieur von Pavil, dann zwei ganz in Farben aufgelöste Motive Chagalls, ein mit spärlichen Mitteln kräftig modelliertes, famos treffendes Bildnis des Parisers Gottlieb, die sozusagen mit Oel gezeichneten, absichtlich grellen, humorvollen Szenen Rybaks, die Tusche der Mané-Katz, die in den starken Gegensätzen von Hell-Dunkel an prägnante Holzschnitte erinnern, die leichtflüssigen, fein impressionistischen Landschaftsaquarelle von Eisenschitz, dann, um nur noch eine Einzelheit zu erwähnen, die Bildnisse des Max Band, Flochs und Kislings, jeder mit seiner eigenen Technik, typisch jüdische Gesichtsausdrücke betonen: das Sinnen, den Zug ins Melancholische, das wehmütige Lächeln. Bei der Fülle der, im Salon Aktuarius vorgewiesenen Graphik würde es zu weit führen, wenn die Künstler oder sogar noch die Einzelblätter hier besprochen werden sollten. Sicher scheint mir, daß das zeichnerische Können unter den Juden weit bedeutender ist als durchschnittlich die malerischen Leistungen. Hier offenbart sich ihre große Gestaltungskraft, das erzählerische Talent, ihr Stimmungsreichtum, das rasche Erfassen einer spannenden Situation am ausgeprägtesten. Wir müssen uns darauf beschränken, einzelne vertretene Künstler einfach zu nennen; es sind Namen von internationalem Klang: Arthur Bryks, Marc Chagall, Henri Glicenstein, Josef Israels, Fritz Lederer, Laboschin, Max Liebermann, Emil Orlik, Ernst Oppler, Pissaro, Erich Wolfsfeld, Gregor Rabino

„Hoher Segen",

nach einem Gemälde von Artur Bryks. — Der 1893 in Polen auf dem Lande geborene Künstler lebt in Porza über Lugano. Seine streng religiöse Erziehung und der Hang zur Mystik finden in der Kunst beredten Ausdruck und geben seinen Werken Inhalt und Bedeutung.

Die flachen Dächer von Porza.

Eine Künstlerkolonie

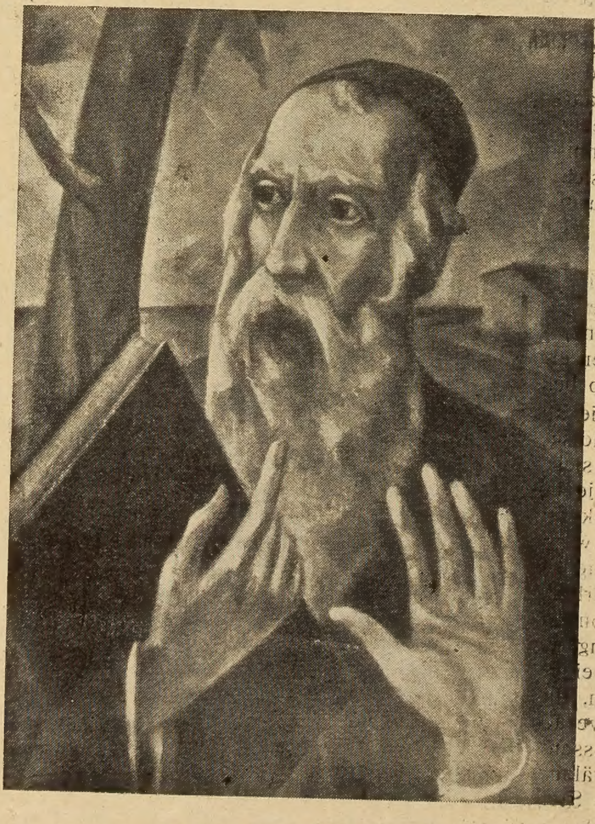
Die Wohnungen der Künstler, bunte Räume, unter sich in jedes einzelnen persönlichster Art geschlossen, zeigen ihre Bewohner als Innenarchitekten vielfacher Form am praktischen Beispiel.

In kleinem Haus über Weinbergen am steilen Hang gegen die Stadt, mit offener Aussicht zum See und in die italienische Ebene, wohnt Arthur Bryks, russischer Pole von Nationalität, Maler und Bildhauer, lange Jahre Askonese, malte schon vor dem Kriege in Basel, Berlin und Zürich. Seine Restaurationen alter Bilder sind in Holland gesucht und bekannt. Seine Gemälde, geschlossen aufgebaut, Landschaften, figürlichen Kompositionen, Porträts, kleinen Zeichnungen tönen warm in flächigen Farben, schmiegsam und stark. Eine Reihe Blätter zweier Frauenköpfe in Kohle auf Seidenpapier scheinen den tiefsten Begriff seiner Kunst zu offenbaren.

dort werdende und wachsende jüdische ... anlassen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist der gegenwärtige Moment für eine derartige Arbeit günstig. Und diejenigen, die bisher die Last dieser Arbeit getragen haben, müssen auch weiterhin mit verdoppeltem Eifer ihre Pflicht tun. M. W.

Arthur Bryks.

Der Name *Arthur Bryks* ist durch seine Werke weit über die Grenzen seines Landes bekannt. Die Schweiz wurde ihm zur zweiten Heimat, er lebt und arbeitet im sonnigen Tessin und erträumt dort seine altbiblischen Gestalten, aus denen eine



Altes Testament.

tiefmenschliche Atmosphäre atmet. Die Schöpfungen von Bryks finden nicht nur in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und Holland reiche Anerkennung, sondern haben auch in England und Amerika bei Publikum und Presse begeistertes Lob geerntet.

Dr. H. Denier.

Feuilleton.

Arthur Bryks, der Maler der weißen Magie.

Aus dem chassidischen Osten kommen uns Heutigen — Juden wie Nichtjuden — die Menschen, die uns Tiefstes über uns selbst und die Welt zu offenbaren haben.

Wer dort groß geworden ist, umdämmert und durchbebt bei jedem Atemzug von den Mahnungen an das Geheimnis des Lebens und seine Traumhaftigkeit, in stetem Erschauern über die mystische Verbundenheit dieses irdischen Geschehens mit einer oberen Welt, in der verzückten Haltung des Anbetenden zu allem, was Gott wunderbarer Weise hat sichtbare Form werden lassen wollen und mit Segenssprüchen auf den Lippen für alles, was dieses Dasein über uns Sterbliche verhängt hat, sei es nun Gutes oder Böses —, der tritt Stille und Staunen erzwingend unter uns betriebsame, gierig und herrschsüchtig auf die äußeren Dinge gerichtete, bloß mit fünf Sinnen animalisch genießende und in Triumphen über unsere Diesseitigkeit schwelgende Parteigänger sachlicher westlicher Kultur, wie der Sendbote unseres eigentlichsten, geflissentlich überschrieenen, göttlichen Seins.

Die Seelenströme, die durch die Schöpfungen des jungen Malers Arthur Bryks kreisen — die unendliche Keuschheit des Empfindens, die grenzenlose ekstatische Andacht und Ehrfürchtigkeit vor allem Seienden, die unbeirrbare Liebe zur Kreatur, der tiefe Ernst und das hellseherische Wissen um Geheimstes —, diese Seelenströme entspringen alle den chassidischen Quellen seines Werdens.

Als [redacted] einer unübersehbaren Reihe chassidischer Rabbis umwittern ihn Magie und Erwählung vom Tage seines Eintritts in die Welt. Ein wundermächtiger Zaddik vollzieht die Aufnahme des hauchartigen Geschöpfchens in den Bund des Lebens und belegt ihn mit dem Namen Sakhan, hebr. der Alte, so Kraft, Reife und Weisheit über ihn beschwörend. In makellose weiße Gewänder, an denen nichts Metallisches und nichts Tierisches haften darf, geht der Knabe auf sein Geheiß bis zu seiner Mannbarkeit gekleidet, eine Wohnstätte für alle reinen Geister.

Gewiegt von chassidischen Melodien, von seinem dritten Jahre an von besonders berufenen Lehrern unterwiesen, genährt an dem Tiefsinn von Talmud und Sohar und an der Poesie chassidischer Legenden, wächst der Knabe in dem wohlhabenden Hause seiner Eltern heran, fern vom unheiligen Treiben der Stadt, in der stillen Weite eines Dörfchens der russisch-polnischen Ebene (Falkow bei Radom), engelgleich an Aussehen und Gehaben. [redacted]t. In goldenen Reflexen spiegelt sich die Welt in den sinnenden braunen Augen. Aber mit seinem Einverständnis [redacted] wird einem der Augen Glanz genommen — die Hornhaut matt geätzt mit Höllenstein, um den [redacted] Jüngling davor zu bewahren, zum Militär eingezogen zu werden und eine Mordwaffe zur Hand nehmen zu müssen.

Eine Stimme ist in die Kehle des Knaben gesenkt, die [redacted] zum Lobgesang Gottes geeignet erscheint. Auch ist es der aufflammende Wunsch durch den Wohllaut seiner Stimme den Menschenherzen ein Künder der Herrlichkeit Gottes zu sein, der in dem Achtzehnjährigen schließlich den Gedanken reifen läßt, der vorgezeichneten priesterlichen Laufbahn und dem enggewordenen Bereich des Heimatsdorfes zu entfliehen und sich in das unvorstellbare weltliche Treiben zu wagen, das jenseits der Felder und Bodenschwellen beginnt und von dem er durch Briefe eines nach Amerika ausgewanderten Dorfgenossen verbotenerweise gehört hat.

In der Meinung, daß Basel der große Hafen sei, in dem man sich nach New York einschiffe, entweicht er heimlich aus der Hut seines Elternhauses und begibt sich auf die Wanderung dahin — ein Kaspar Hauser an Weltunkundigkeit. Sein knapper Geldvorrat zwingt ihn, das Wanderabenteuer in Basel abzuschließen, und so wird dieses wunderliebliche, kunstreiche Städtchen bestimmend für sein weiteres Schicksal.

In einem winzigen Stübchen in einem der ältesten, dunkelsten und malerischsten Gäßchen um ein Nichts beherbergt, seinem Körper gerade soviel Nahrung zuführend, um ihn in Betrieb zu erhalten, unter atemraubendem Herzklopfen sich auf die Arbeitsuche wagend, um es der Reihe nach als Schneider, Schreiner, Tapezierer, Anstreicher, Litograph zu probieren, die unbekannte deutsche Sprache von den Schildern lernend und an Hand eines Fünfrappenbüchleins, das er um seines schönen Einbands willen, [illegible] im Brockenhaus erstanden und das durch einen guten Zufall Nietzsches Aphorismen sind —, so darbt er sich eineinhalb Jahre durch in einer eisernen Schule des Charakters und der Bewährung. Was ihm über alles hinweghilft und ihn ausharren läßt, ist der Rausch, in dem er sich befindet und der ihn täglich neu erfaßt vor den Offenbarungen künstlerischer Gestaltung, die in überwältigender Fülle auf ihn eindringen: die Meisterwerke der Architektur, der Bildhauerei und der Malerei, an denen die Stadt Holbeins und Böcklins so reich ist, die geschmackvollen Erzeugnisse des Kunstgewerbes vergangener Epochen in den Antiquitätenläden und der Werkstättenkunst der Gegenwart in den modernen lichterstrahlenden Auslagen, die Pracht des Theaters, der Zauber der Konzerte — all diesen Reichtum der Sinnenwelt erlebt der bisher nur an das abstrakte Reich seiner religiösen Kultur gewöhnte Jüngling zum ersten Mal und unter Tränenausbrüchen einer namenlosen Seligkeit. In dieser Welt Fuß zu fassen, einer ihrer bevorzugten Bürger zu werden, das empfindet er als das höchste Glück eines Erdenkindes und den kostbarsten Wert des Lebens.

Und bald öffnet sich ihm der Eintritt dahin. Seine ungewöhnliche Erscheinung konnte es nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Seine feinen Hände verraten den Erschreckten, um sein Brot als Handwerker Besorgten, den mütterlichen Augen einer reichen Frau, der auch seine Stimme im Tempelchor aufgefallen war. Sie verschafft ihm ein Stipendium zur Heranbildung als Kantor. Ein ausgezeichneter Lehrer erteilt ihm den Unterricht. Freiwillig nimmt sich zur gleichen Zeit ein junger Schauspieler seiner an, unterweist ihn im Deutschen

KUNST EN LETTEREN

ARTHUR BRYKS.

De Vuurslag.

Terecht wordt het werk van dezen in Zwitserland wonenden Rus (of Pool?) hier getoond. Want dit werk, hoe bescheiden ook van gedaante, is ongetwijfeld belangrijk en opvallend.

De kunstenaar heeft ons in staat gesteld de ontwikkeling van zijn arbeid in de groote lijnen te volgen.

Het vroegste werk der expositie bestaat uit teedere, zeer beschroomd aanduidende houtskoolteekeningen. Haast schilderend zijn ze geschetst, zoodat zij den indruk van grisailles maken. Maar deze ietwat vage, overgevoelige uitdrukkingswijze is geen vermomming van technische onmacht: overal voelt men de volkomen vormbeheersching achter de aarzelend-aanduidende voordracht. Alleen groote technische bekwaamheid maakt deze schemerige, schetsmatige uitbeelding mogelijk. Ook denke men niet aan schetsen van impressionistisch karakter, aan vlugge notities van indrukken of van het uiterlijk aspect der wereld. Van deze beginne af aan overheerscht de synthetische zin en het verlangen naar een gebonden compositie.

Op deze wijze zijn twee kleine meisjes met een bal, een meisje met een hondje, een ouder meisje en een klein kindje geteekend: lief, teeder werk, dat de sfeer der Fransche 18e eeuw soms oproept (Greuse.) Met intensieve gevoeligheid weet Bryks in deze teekeningen het droomend, verwonderd of grappig kijken van een kinderblik, de zachte zinnelijkheid van een zuiveren meisjesmond te suggereeren met 'n enkel veegje of stipje van zijn teekenstift. 't Is of hij bevreesd is zijn papier aan te raken. Deze schroom is iets kostbaars en in onze dagen iets zeer zeldzaams. De groote Italianen der 15e en 16e eeuw kenden dien schroom. Maar de meeste moderne schilders gaan zich te buiten aan zware, dikke schaduwpartijen, aan geweldig-doende lijnen, om ten slotte een kleine emotie uit te drukken!

Dan ontstaan de Zwitsersche berglandschappen. De schilder komt boven die 18e eeuwsche gevoelssfeer, die licht in 't kokette of sentimenteele vertroebelen kan, uit. Met groote, soepele, lichte lijnen wordt een wijd landschap samenvattend verbeeld. De lijn beweegt mee met 't rhythme van bergen en vlakten. Er is een verre verwantschap voelbaar met Japansche teekeningen, hoewel de vorm niet streng genoeg is, soms stellig te zwak blijft.

Van grooter belang is de reeks koppen, die Bryks teekende naar oude Joodsche kerkdienaars. Het ritueel handgebaar is telkens op fijne, ongedwongen wijze met den kop zelf mee geteekend, als éénheid. Bryks streeft in dit werk naar een vaster en grooter uitbeelding, waarbij hij echter al de suggestieve gevoeligheden van zijn oude werk behoudt. Het werk wordt plastischer. In enkele lijnen, in sobere en teedere tegenstellingen van toon wordt 't essentieele van kop en geste, wordt de groote samenhang van de oogen, den neus, den mond, het contour, zeer expressief uitgedrukt. Men denkt aan beeldhouwwerk.

Steeds strenger, steeds gestijlder wordt zijn uitbeelding, tot hij eindelijk het pictorale en lyrische element geheel prijs geeft en in de streng constructieve, zware en strakke, haast geometrische contourlijnen van zijn houtsneden een geheel vergeestelijkt, d.i. een geheel veralgemeend beeld weet te geven van een menschengelaat. Het teedere, lijdende van een jonge vrouw, het natuurlijk-onbewuste van een klein kind, het droomerige van een meisje, het ietwat uitdagende en verwarde van de 16-jarige, het ontwakend-spiritueele van een jongeling: hij weet dit alles op indringende wijze te suggereeren door zijn schijnbaar met wiskunstige exactheid getrokken lijnen en strepen.

Hoe dit werk zich verder ontwikkelen moet, zal den kunstenaar zelf wel evenzeer onbekend zijn als ons.

Eenige schilderwerken (landschappen) toonen een opmerkelijk kleurgevoel aan, maar behooren niet tot zijn markante uitingen.

De noodzakelijkheid, de logica, van Bryks' ontwikkeling, de belangrijkheid van het in elke faze bereikte werk, het behoud van zijn grondeigenschappen, de trouw aan zichzelf, maken dat men niet dan groot respect kan voelen voor deze zoozeer bescheiden en zoozeer doorleefde kunst.

Just Havelaar.

EEN ONBEKENDE BRIEF VAN DOSTOJEFSKI.

In het Krasni Archief is een brief afgedrukt, welke Dostojefski op 22 December 1849 aan zijn broer Michail heeft geschreven, onmiddellijk na zijn op de plaats van terechtstelling gevolgde gratie.

Het bestaan van dezen brief was niet onbekend; een kort uittreksel is voor het eerst in 1881 in de Nowoje Wremja en de Roeskaja Starina verschenen. Ook in de brieven (R. Peper und Co te Munchen 1920) zijn eenige regels daaruit opgenomen. De brief in zijn geheel was echter tot nog toe onbekend.

Het origineel is verloren gegaan. Dostojefski's vrouw, Anna Grigorjefna, heeft er echter indertijd een afschrift van gemaakt, hetwelk in het Russische Centraal Archief terecht is gekomen en thans is gepubliceerd.

Aan dien brief ontleenen wij het volgende:

Peter-Pauls-Vesting, 22 December.

Mijn lieve broeder en vriend,

Alles is voorbij! Ik ben veroordeeld tot 4 jaar vestingstraf (waarschijnlijk op de vesting Orenburg) en moet daarna weer als gemeen soldaat dienen. Vandaag, den 22sten December bracht men ons naar het Semjenofska-plein. Daar werd ons het doodvonnis voorgelezen, men liet ons knielen voor het kruis, brak onze degens boven ons hoofd in tweeën en trok ons de kleeding van de ter dood veroordeelden aan (witte hemden). Hierna zette men drie van ons bij de palen, ter voltrekking van het doodvonnis. Ik stond als nummer zes in de volgende rij; nauwelijks één minuut had ik nog te leven. Ik dacht aan jou en je heele gezin. In mijn laatste uur stond jij en jij alleen voor m'n geest; toen eerst begreep ik hoezeer ik je liefhad. Ik omarmde Plestejef en Doerof, die in mijn nabijheid stonden en nam afscheid van hen. Ten slotte weerklonk een signaal; de aan den paal vastgebondenen werden teruggeleid en men las ons voor, dat Zijne Majesteit de Keizer ons gratie had verleend. Daarop werd het eigenlijke vonnis voorgelezen. Palm alleen kreeg algeheele gratie met behoud van zijn tegenwoordigen rang in het leger.

,,Men zeide mij zooeven, dat wij ons vandaag of morgen op weg zullen moeten begeven. Ik verzocht daarom je te mogen ontmoeten, maar men antwoordde mij, dat dit onmogelijk was. Ik kan je slechts dezen brief schrijven, mij haasten om je eenig bericht te geven. Ik ben bang, dat op de een of andere manier onze veroordeeling (ter dood) je ter oore is gekomen. Toen wij op het Semjenofska-plein werden gebracht, zag ik door 't venster van den wagen een groote menschenmassa; wellicht had het bericht je bereikt en leed je om mijnentwille. Nu wordt het makkelijker voor je dat leed te dragen. Ik ben niet terneergeslagen en heb den moed niet verloren. Het leven is overal, het leven is in ons zelven, niet om ons heen. Rondom mij zullen menschelijke wezens zijn en mensch te zijn onder hen en vast in de schoenen te blijven staan en zich niet op den kop te laten zitten en zich niet te laten neerslaan door het steeds dreigende noodlot, ziedaar het leven, daarin bestaat zijn taak. Ik heb dat ingezien, ik heb mij met deze gedachte vereenzelvigd. Ja, waarlijk. Dit hoofd, dat gedachten schiep, dat leefde met de intensiteit — den kunstenaar eigen, — dat voelde en gewoon was aan 't hoogste zieleleven, dat hoofd is reeds van mijn schouders gescheiden, gebleven zijn slechts nog de herinneringen en de gedachten, die wel is waar geboren waren, maar nog geen vasten vorm hadden aangenomen. Dat kwelt mij, maar nog bezit ik hart, vleesch en bloed, dat kan liefhebben en lijden, wenschen en zich herinneren. En daarin bestaat ons geheele leven. Om

ARTHUR BRYKS
LUGANO-PORZA
(SCHWEIZ)

R Porza
611

Herrn
Dr. Otto Schneid
Kunsthistoriker
~~Wien, I.~~
~~Universität~~ Bielsko

Poln. Schlesien
Mickiewiczstrasse 41

Beantw.
17. I.

ARTHUR BRYKS
LUGANO-PORZA
(SCHWEIZ)

BIELSKO [illegible]
16 I. 31.-8

(21)

Breyhaks

Arthur ~~Braykes~~

16 photos – in # 17

9 write-ups

1 letter 12 I 31

PIONEER ART MANIFESTO NO. 1

Sent from A. Cascone Gallery

830 Yonge Street

Toronto, Ontario, Canada

PRINTED MATTER ONLY

BOOK